

6 Mütter starten noch mal durch

# Willkommen im ehemaligen Kinderzimmer!



Die Kinder sind groß und ausgezogen, manchmal auch der Mann – und plötzlich ist da so viel Platz in der Wohnung und im Leben. Was diese Frauen damit angefangen haben, ist einfach zauberhaft: Unsere Chefredakteurin Claudia Kirschner nimmt Sie mit in sechs ganz besondere Pensionen

## „Das Schönste? Wenn aus Gästen Freunde werden“

Petra Müller-Koop (59) führt das „Mom's Bed & Breakfast“ in Panten, Schleswig-Holstein:

Emann, vier Kinder, ein Bauernhaus mit 350 Quadratmetern: Ich hatte immer viel um die Ohren. Natürlich habe ich mich gern um die Bande gekümmert. Für die Kinder war ich die „Mom“ und ich war es gerne. Auch wenn ich bis zur Geburt meines jüngsten, Lasse, weiter in einer Rehaklinik gearbeitet habe.

Dann zogen die Kinder nach und nach aus: erst Anna, dann Lina und Henri, die beiden sogar zeitgleich. Eine ganze Kinderzimmer-Ecke, in der auch das Zimmer von Lasse war, stand plötzlich leer. Meine erste Tat: einen Hund anschaffen. Dann: renovieren! Ich holte die Poster der Kinder von den Wänden, strich alles neu. Arrangierte die Möbel um. Erst nur für die Besuche der Kinder, aber dann dachte ich: Mensch, bei dem vielen Platz, mach Gästezimmer daraus! Ich

hab dann eine Pension aufgebaut. Ein zweites Bad musste her, eine Küche. Seit 2010 führe ich nun das „Mom's Bed & Breakfast.“

Die „Mom“ ist natürlich Programm. Ich mache alles mit Herz und Leidenschaft. Rosen ziehen sich durchs ganze Haus: auf Bettwäsche, Kissen, Geschirr, Servietten und zum Frühstück verarbeite ich alle möglichen Früchte aus dem Garten: Himbeeren, Quitten, Stachelbeeren, Kiwis, Weintrauben ... Und wenn ich dann abends mit den Gästen auf der Terrasse bei einem Glas Wein ins Plaudern gerate, ist alles einfach perfekt. Oft gehen Fremde als Freunde.

Seit zwei Jahren ist nun auch Lasse aus dem Haus. Aber das Haus ist kein Stück leerer. Ich bin glücklich, wie es ist.

www.moms-bedandbreakfast.de



Heimelig: Petra in einem der vier ehemaligen Kinderzimmer



Zu Petra kommen auch gerne Radfahrer auf der Durchreise: „Viele bleiben dann spontan länger, weil sie sich so wohlfühlen“



Für die Gäste gibt es eine eigene Küche. Aber Petras Frühstück unten im Esszimmer (mit frisch zubereiteten Säften) lässt sich kaum einer entgehen



## „Das Skateboard von Jens steht noch auf dem Schrank“

Die Berlinerin Diana Meister (65) vermisste den Trubel nach dem Auszug ihres Sohnes – für den sorgt jetzt Airbnb:

Unser Sohn war schon 26, als er 2013 auszog. Das war wirklich hart, vielleicht, weil er eben so lange bei uns gewohnt hat. Durch ihn war die Wohnung immer voll – Jens hatte viele Freunde und die saßen auch gern zum Essen an unserem Tisch. Das war so herrlich lebendig. Und dann mit einem Schlag alles vorbei. Als wenig später mein Vater starb und ich meinen Vorruhestand begann, spürte ich eine Leere in mir. In dieser Phase kam ich auf die Idee, das 25 Quadratmeter große Zimmer von Jens über Airbnb als „schönes sonniges Zimmer in Berlin-Steglitz“ zu vermieten. Es steht auch noch alles von ihm drin,



Viel Holz: Diana hat das Zimmer ihres Sohnes fast so gelassen wie es war

sogar Jens' Skateboard. Da das Zimmer direkt neben der Eingangstür ist, hat der Gast seinen eigenen Bereich. Nur das Bad wird gemeinsam genutzt.

Ich mag es, wieder Leute um mich herum zu haben, andere Sprachen und Kulturen kennenzulernen. Und ein junger Mann aus dem Rheinland hat mich mal total an

meinen Sohn erinnert. Wir haben einen Cappuccino zusammen getrunken und zum Abschied umarmte er mich. Ein anderer Gast war schon dreimal da und bringt immer Bio-Most aus seiner süddeutschen Heimat mit. Ach, einfach schön.

www.airbnb.de



Die Feng-Shui-Beraterin gestaltet jedes Zimmer anders



Überall gibt's Blumen und kleine Hingucker ...

## „Die Leute fühlen sich so wohl wie am Meer“

Dabei liegt das „CasaMina“ von Marina Stolz (59) im Wald am Rand von Wiesbaden:

Alles fing damit an, dass sich mein Mann vor zehn Jahren von mir trennte. Wenig später zogen meine beiden erwachsenen Kinder aus. Auf einmal war nicht nur das große Haus leer, sondern irgendwie auch mein Herz: Ich war halt eine „Kümmerin“, hatte Spaß daran zu kochen, am liebsten für andere. Auf einmal war das vorbei. Auch finanzielle Sorgen plagten mich: Es war mein Elternhaus und ich wollte es auf jeden

Fall behalten. Doch wie sollte ich das allein schaffen?

Damals fing ich an, Gast-schüler aufzunehmen. Irgendwann hatte ich dann genug von heimlichen Partys und jugendlichem Liebeskummer. Da entstand die Idee, eine „Bed & Breakfast“-Pension aufzumachen. Ich wollte persönlichen Kontakt zu Menschen, der ist mir wichtig. Ich begrüße jeden Gast persönlich, nehme mir viel Zeit, und wenn ich mal nicht da bin,

übernehmen meine Kinder.

Meine Pension hab ich „CasaMina“ genannt, nach meiner Oma Mina. Ich bin Feng-Shui-Beraterin, darum habe ich beim Einrichten auf Wohlfühlatmosphäre geachtet: Im Obergeschoss sind vier Zimmer in hellen, mediterranen Farben gehalten und ich platze fast jedes Mal vor Stolz, wenn die Leute sagen: „Hier fehlt nur noch das Meer.“

www.casamina-wiesbaden.de